



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

weder die Säkularisierung, noch die Modernisierung der Gesellschaft haben die Religion verdrängt. Die Suche nach Sinngebung ist geblieben und hat die Hinwendung zur Religion vielmehr erneuert und verstärkt. Länder wie etwa die USA oder Südkorea zeigen, dass Religiosität auch Wirtschaftswachstum und wissenschaftlich-technischen Fortschritt begleiten oder erst herbeiführen kann. Gerade in Zeiten der Globalisierung, ihrer zunehmenden Komplexität und auch Desorientierung, wächst das Bedürfnis nach verbindlichen Maßstäben. In der Religion suchen Menschen nach Orientierung. Das führt in vielen Teilen der Welt zur „Wiederkehr“ der Religionen.

Am stärksten wächst zurzeit das Christentum. Über zwei Milliarden Menschen bekennen sich weltweit dazu, Tendenz steigend. Dabei ändern sich offenbar Erscheinungsformen, Schwerpunkte verschieben sich: von den Amtskirchen zu neuen Formen christlicher Spiritualität, von der alten zur neuen Welt.

In Afrika etwa nimmt Schätzungen zufolge die Zahl der Christen um täglich etwa 25.000 zu. Fast jeder zweite Afrikaner ist inzwischen Christ. Die Kirchen gewinnen an Einfluss und sind ein wichtiger Entwicklungsfaktor auf dem Kontinent. Ähnlich in Asien: Allein in China erhöht sich die Zahl der Christen um jährlich eine Million, wie das von der Akademie für Sozialwissenschaften in Peking neu veröffentlichte „Blaubuch der Religionen 2010“ jüngst offenlegte. 23 Millionen protestantische und ca. sechs Millionen katholische Christen gehören danach den staatlich anerkannten, offiziellen „Amtskirchen“ an. Damit wurden die amtlichen Zahlen nach oben korrigiert. Und die „Dunkelziffer“ dürfte noch höher liegen: Viele Gläubige – zunehmend auch junge Menschen und Intellektuelle – praktizieren ihren Glauben im Untergrund. Vor allem protestantische Freikirchen finden dabei großen Zulauf.

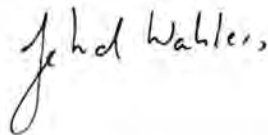
Dieses Phänomen ist auch in Lateinamerika zu beobachten. Der nach wie vor „katholische Kontinent“ wandelt sich. Durch die wachsende Resonanz prosperierender evangelikaler Freikirchen geht der Anteil der Katholiken zurück: Noch vor wenigen Jahrzehnten lag er in Brasilien bei etwa 90 Prozent, inzwischen ist er in einigen Bundesstaaten um mehr als ein Viertel gesunken. Diese Entwicklung trifft auch auf Mexiko und Zentralamerika zu.

Im Nahen Osten, der Wiege des Christentums, ist die Situation eine völlig andere. Die vormals lebendige und reiche Quelle des christlichen Glaubens droht zu versiegen. Die drei monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – sind hier entstanden. Hier sind sie nicht nur eng miteinander verknüpft, sondern prallen auch aufeinander, wie vielleicht nirgendwo sonst auf der Welt. Mit schweren Folgen für die Christen: Aus den Ursprungsländern ihres Glaubens werden sie zunehmend verdrängt, ihre dramatische Situation etwa im Irak sorgt immer wieder für Schlagzeilen. Bedrohungen wie jüngst der Anschlag von al-Qaida-Terroristen auf eine Kirchengemeinde in Bagdad haben dazu geführt, dass von den ursprünglich rund 1,2 Millionen Christen im Irak bereits mehr als zwei Drittel geflohen sind.

Doch auch in anderen Regionen nehmen Berichte über massive Bedrohungen bis hin zur Verfolgung von Christen, von Beschädigungen und Zerstörungen von Kirchen zu. Selbst moderate Länder wie Ägypten oder die Türkei geraten wegen mangelnder Religionsfreiheit immer wieder in die Diskussion. Zuletzt hatte die Türkeireise von Bundespräsident Christian Wulff im Oktober das Interesse auf die Lage der dort lebenden Christen gelenkt. Wichtig ist, dass sich ihre Situation bessert, wenn die Kameras längst wieder abgebaut sind.

Untersuchungen zeigen: Das Christentum wächst nicht nur am schnellsten – es ist auch am stärksten bedroht. Für uns sind christliche Werte Aufgabe und Verpflichtung zugleich. Wir vertreten nicht nur diese Werte, wir wollen sie auch schützen. Denn wir sind überzeugt von der Religion als eine Prägekraft der Gesellschaft. Das christliche Menschenbild bietet Orientierung und einen ethischen Rahmen, in dem Freiheit in Verantwortung gelebt werden kann.

Die weltweite Entwicklung verdeutlicht, dass christliche Werte kein Auslaufmodell sind, kein Relikt vergangener Zeiten, sondern eine lebendige, zukunftsweisende Kraft. Das Christentum wächst und prosperiert. Und ist vielerorts auch in Gefahr.

A handwritten signature in black ink that reads "Gerhard Wahlers". The signature is written in a cursive style with a large initial 'G'.

Dr. Gerhard Wahlers
Stellvertretender Generalsekretär